

Anna-Christina Kainradl und Ulla Kriebnernegg

# „They say we messed it up. Killing the planet with our own greed“

Alternswissenschaftliche Überlegungen zu einem generationengerechten Klimadiskurs in Margaret Atwoods „Torching the Dusties“

DEUTS  
ABSTRACT 

Ausgehend von Margaret Atwoods Kurzgeschichte „Torching the Dusties“ widmet sich der Beitrag den Wechselwirkungen zwischen diskursiven Formationen des Klimawandels und des Alters. Fragen der Verantwortung und Schuld sowie der Ressourcengerechtigkeit werden mit literaturgerontologischen und klimaethischen Erkenntnissen in Beziehung gesetzt, mit dem Ziel, für einen generationengerechten Klimadiskurs zu sensibilisieren.

ENGLI  
ABSTRACT 

*Taking Margaret Atwood's short story "Torching the Dusties" as a starting point, this article reveals the intersections and interdependencies between discourses on climate change and discourses on age. Questions regarding fault and resource equity and how these are related will be investigated based on literary-gerontological and climate-ethical principles. The aim is to encourage a generationally balanced discourse on climate change.*

| BIOGRAPHIES

**Anna-Christina Kainradl** ist Dissertantin am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz, Bereich Public Care, und Lehrende für Medizinethik an der Medizinischen Universität Graz. Sie forscht im Rahmen der Projekte „Who Cares? Alter(n) und Pflege gemeinsam neu denken“ und „Gemeinsam Gesundheit gestalten. Regionale Entwicklung für altersgerechte Gesundheitsversorgung“.

E-Mail: [anna.kainradl@uni-graz.at](mailto:anna.kainradl@uni-graz.at)

**Ulla Kribernegg** ist Assoziierte Professorin am Institut für Amerikanistik der Universität Graz und Leiterin der „Age and Care Research Group Graz“ ([ageandcare.uni-graz.at](http://ageandcare.uni-graz.at)). Sie ist stv. Vorsitzende des *European Network in Aging Studies* (ENAS) und Mitglied des *Humanities, Arts and Cultural Gerontology Committee* der *Gerontological Society of America*. Im Februar 2020 wurde sie zum Fellow des *Trent Centre for Aging and Society* (Kanada) ernannt.

E-Mail: [ulla.kribernegg@uni-graz.at](mailto:ulla.kribernegg@uni-graz.at)

| KEY WORDS

Ageism; Aging; Bürde-Diskurs; Klimaethik; Literaturgerontologie

*We face a threat more grave and certain than those posed by chemical weapons, nuclear proliferation, or ethnic strife: the 'age wave'.*

Peter G. Peterson, ehemaliger CEO der Lehman Brothers (1999)

Seit Monaten gehen SchülerInnen auf die Straße, um für Maßnahmen gegen den Klimawandel zu demonstrieren. Sie tragen Sprüche wie „Die grauen Herren verheizen unsere Zukunft!“ oder „Opfert nicht unsere Zivilisation für eure Gier!“ auf ihren Plakaten. Greta Thunbergs Auftritt während des UN Klimagipfels am 23. September 2019 beeinflusst nicht nur den Klima- sondern auch den Generationendiskurs maßgeblich, wenn sie in ihrer Rede sagt: „The eyes of all future generations are upon you. And if you choose to fail us I say we will never forgive you“ (Thunberg 2019, o. S.; vgl. Deutsche Presseagentur 2019 und Milman 2019).

### „The eyes of all future generations are upon you.“

Indem sie die anwesenden PolitikerInnen zornig auf deren Versäumnisse den Umweltschutz betreffend hinweist, macht sie unmissverständlich klar, dass sie sich nicht als Teil der Gruppe der MachthaberInnen, sondern als deren wütendes Gegenüber sieht, und sie droht:

*„We will not let you get away with this. Right here, right now is where we draw the line. The world is waking up. And change is coming, whether you like it or not“ (Thunberg 2019, o. S.).*

Thunberg weist den Staats- und RegierungschefInnen Schuld an der Klimamisere zu und fordert Konsequenzen für deren Verhalten. „Wir jungen Leute sind nicht mehr zu stoppen“, warnt die 16-jährige Klimaaktivistin die Regierungschefs. Als „Ikone der Jugendbewegung“ (Schirmer/Kainz/Blickle 2019, o. S.) positioniert sie ihre umweltbewusste Gruppe diskursiv als Gegenüber zu den geldgierigen und ignoranten „Alten“ und Mächtigen. Auch wenn die Jugendlichen keineswegs „machtlos“ sind, sitzen sie doch nicht in jenen Positionen, aus denen heraus strategische Entscheidungen in Politik und Wirtschaft getroffen werden. Dennoch ist klar, dass mit ihnen in Gegenwart und Zukunft zu rechnen ist. Die Kritik der Jugendbewegung am aktuellen Machtgefälle wird unterstrichen durch die wirkmächtige Bildsprache der Medien (kleines Mädchen mit Zöpfen gegen alte, mächtige Männer), die nicht zuletzt auch zu einer Analyse aus gender-theoretischen Perspektiven einladen würde.

In den Rufen der Jugendlichen im Rahmen der „Fridays for Future“-Bewegung klingt der „Clash of Generations“ durch: „Wir sind hier, wir sind laut, weil Ihr uns die Zukunft klaut!“ Das „Ihr“, das hier angesprochen wird, benennt zuerst politisch Entscheidungstragende, aber auch viel umfassender das Gegenüber der Jungen: die älteren Generationen. Diese werden in die Rolle der am Klimawandel Schuldigen interpelliert, während das „wir“ als diejenigen, die Verantwortung übernehmen möchten und das durch Protest tun, dargestellt wird: „Wir streiken, bis Ihr handelt!“ (Fridays for Future 2019)

Der vorliegende Artikel thematisiert alterswissenschaftlich relevante Implikationen des Klimadiskurses und dessen problematische Instrumentalisierungsmöglichkeiten, die zu einer verstärkten Altersfeindlichkeit und -diskriminierung führen können. Dabei ist klar, dass weder Greta Thunberg noch den AktivistInnen der „Fridays for Future“-Bewegung explizit Altersfeindlichkeit oder -diskriminierung vorgeworfen werden kann. Gerade Letztere betonen die Offenheit ihrer Aktivitäten für Menschen jedweden Alters. Menschen aller Altersgruppen, die sich den Protesten anschließen wollen, werden wohlwollend in die Demonstrationen für ein Mehr an Umweltschutz aufgenommen. Dennoch findet sich eine eindeutige rhetorische Spaltung in „wir“ und „ihr“, wenn die Regierenden auf den Schildern der Jugendlichen als „graue Herren“, deren Gier die Zukunft der Jugend geopfert wird, bezeichnet werden. Die Dynamik zwischen den Generationen im Rahmen der Proteste gegen die Umweltzerstörung ist, wie der vorliegende Artikel zeigen soll, nicht getrennt von anderen narrativen Konstruktionen des Alters als das „Andere“ zu betrachten. Auch wenn in aktuellen Klimadebatten Fragen des Alterns und des demografischen Wandels nicht an erster Stelle stehen: In Debatten zur Verantwortung für den anthropogenen Klimawandel tauchen sie implizit auf und sind in Diskussionen zu notwendigen Maßnahmen präsent.

### Welche Altersbilder schwingen in diskursiven Formationen zum Klimawandel mit?

Ausgehend von Margaret Atwoods satirisch-dystopischer Kurzgeschichte „Torching the Dusties“ (2014), in der junge Menschen mit Babymasken beginnen, im globalen Norden Altersheime abzufackeln, wird in diesem Artikel der Blick dafür geschärft, welche Altersbilder und Argumentationsstrukturen in diskursiven Formationen zum Klimawandel mitschwingen bzw. parallel dazu verhandelt werden.

Im Folgenden soll auf die binäre diskursive Rahmung der generationellen Spaltung in „jung“ und „alt“, „wir“ und „ihr“ im Kontext des Klimawandel-Diskurses eingegangen werden. Wie ist dieser „Clash of Generations“ narrativ konstruiert? Ausgehend von Atwoods Text, werden aus einer literaturgerontologischen sowie einer narrativ-ethischen Analyse Überlegungen für einen gesellschaftlich-medialen Klimadiskurs angestellt. Dabei wird in einem ersten Schritt die Kurzgeschichte „Torching the Dusties“ in einen literaturgerontologischen Kontext eingebettet, der sowohl das die Handlung durchziehende Bürde-Narrativ des Alters zum Thema macht als auch einen Schwerpunkt auf die Verbindung der Klimadebatte mit Fragen der Repräsentation älterer Menschen zu Zeiten der Ressourcenknappheit legt.

Der im Rahmen dieses Artikels verwendete Diskurs-Begriff steht in der Tradition einer kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft, die sich wiederum auf Michel Foucaults Analysen und die Verwendung des Begriffs im Rahmen der literaturwissenschaftlichen Methode beruft. „Diskurs“ bezeichnet hier „eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören“ (Foucault 1973, 156). Auch Foucaults Begrifflichkeiten des Dispositivs und der Macht werden als kulturtheoretische Begriffe gesehen und finden Eingang in die methodologische Herangehensweise eines kulturwissenschaftlich orientierten Interpretationsansatzes (vgl. Köppe/Winko 2013, 234ff.). Literarische Texte wie „Torching the Dusties“ können diskursive Formationen subversiv unterlaufen. In unserer Analyse werden Passagen aus „Torching the Dusties“ mit anderen medialen Texten in Bezug gestellt und kontextualisiert. Dadurch können Verbindungen aufgezeigt werden, die zwischen Figuren, Bildern und Handlungselementen sowohl in historischer als auch in zeitgenössischer Hinsicht entstehen. Durch die intertextuellen Bezüge, die Atwood in ihrem Text herstellt, werden etablierte diskursive Praktiken kritisch aufgegriffen.

### Margaret Atwoods Text wird mit Mitteln der narrativen Ethik untersucht und in einen klimaethischen Zusammenhang gestellt.

In einem zweiten Schritt wird Atwoods Text mit Mitteln der narrativen Ethik auf seine moralischen Zusammenhänge (Joisten 2009, 11) untersucht und in einen klimaethischen Zusammenhang gestellt. Zentrale moralische Implikationen werden anhand zweier Argumentationsstränge im „gemeinsamen Entdeckungszusammenhang von Literaturanalyse und Ethik“ (Mieth 2009, 232), einer klimaethischen Einordnung voraus-

gehend, herausgearbeitet: jenes, der Generationengerechtigkeit insbesondere in Fragen der gerechten Ressourcenverteilung behandelt, sowie jenes, der die Verantwortung für Umweltschäden und daraus resultierende Pflichten thematisiert. Durch die darauffolgende Bezugnahme auf die fachwissenschaftliche, klimaethische Diskussion des Verursacherprinzips wird die Problematik der ethischen Argumentation in der Kurzgeschichte noch deutlicher und ihre möglichen Folgerungen hinsichtlich eines gesellschaftlichen Klima-Diskurses überhaupt erst sichtbar.

Die narrativ-ethische Analyse wird dabei als eine mögliche Form der Interpretation des Textes dargestellt und hilft, „Dimensionen des Textes selbst zum Vorschein zu bringen und in eine Auseinandersetzung mit diesen Dimensionen zu treten“ (Haker 1999, 171). Der Vieldeutigkeit fiktionaler Texte würde es weder im Rahmen der Analyse einer narrativen Ethik noch der Literaturwissenschaften entsprechen, den Text auf einfache Handlungsanweisungen oder -kritik zu reduzieren. Die Chancen, die sich in der Auseinandersetzung mit (fiktiver) Wirklichkeit für ethische Überlegungen ergeben, wie beispielsweise die Konfrontation mit alternativen Handlungs- und Argumentationsstrukturen (Lesch 2002, 237), werden in diesem Text auch in ihren Anregungen für den weiteren Klimadiskurs genutzt.

### Das Genre der Dystopie bietet in besonderer Weise Einsicht in normativ relevante Zusammenhänge.

Das Genre der Dystopie bietet dabei aufgrund der fiktional-radikalen Zuspitzung in besonderer Weise Einsicht in normativ relevante Zusammenhänge (Lesch 2002, 231). Die Qualität der Dystopie kann gerade in einer narrativ-ethischen Analyse dazu verleiten, „ohne eine normative Begründung vor Veränderungen zu warnen und so den eigenen Standpunkt ostentativ zu markieren“ (Hansen 2017, 308). Obwohl die Gefahr einer Reduktion der dystopischen Erzählung auf eine Warnung oder Vorhersage einer kritischen Zukunft besteht, kann der fiktionale Text und auch seine Analyse Potential dafür bieten, „sozial dichte Szenarien“ (Hansen 2017, 306) zu thematisieren und Lesende dafür sowie für die Wirkmächtigkeit von sprachlichen Bildern, auch in Verzerrung und Übersteigerung, zu sensibilisieren.

Für die Analyse der „Ethik im Text“ (Finnern 2016, 147) zeigen sich in Margaret Atwoods Geschichte vielfältige Anknüpfungspunkte. Sie reichen von Fragen der ethischen Dimensionen der Organisation des im Text präsentierten Altersheims *Ambrosia Manor* bis zu Fragen nach der Legitimität des

hier erzählten Gerontozids. Im vorliegenden Beitrag soll das Augenmerk darauf gelegt werden, wie Atwoods Text Aspekte der Generationengerechtigkeit in Zusammenhang mit dem Klimadiskurs thematisiert. Dabei werden die daraus gewonnenen Erkenntnisse in den weiteren Zusammenhang der klimaethischen Diskussion gestellt. Die in der Kurzgeschichte verwendeten Repräsentationen alter Menschen sowie die Thematisierung von deren Schuld für den anthropogenen Klimawandel werden als Anregungen für einen Klimadiskurs gedeutet, in dem Fragen der Verantwortung, der Wiedergutmachung und der Schuld eine wichtige Rolle spielen.

### **Es geht um eine Sensibilisierung für kulturell konstruierte und oftmals diskriminierende Altersbilder im gesellschaftlichen Klimadiskurs.**

Abschließend werden Überlegungen für einen Klimadiskurs formuliert, der eine Instrumentalisierungsgefahr in Situationen der Ressourcenknappheit sowie in der Suche nach Schuldigen wahrnimmt, der Wechselwirkungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen ernstnimmt und gerade deshalb gesellschaftsübergreifend gegen eine Klimakatastrophe wirksam werden kann. Dabei ist klar, dass einfache Schlussfolgerungen und Vergleiche von fiktionaler auf gesellschaftliche Wirklichkeit zu kurz greifen und weder dem Text noch der gesellschaftlichen Wirklichkeit gerecht werden. Durch eine literaturwissenschaftliche und narrativ-ethische Textinterpretation aus alternswissenschaftlicher Perspektive werden stereotype Repräsentationen des Alters und alter Menschen offengelegt, die sich auch in gesellschaftlichen Diskursen wiederfinden können. Mit dem vorliegenden Artikel soll für kulturell konstruierte und oftmals diskriminierende Altersbilder im gesellschaftlichen Klimadiskurs sensibilisiert und zu einer kritischen Analyse ebendieses Diskurses aus alternswissenschaftlicher Sicht ermuntert werden.

### **Wenn die Umweltkatastrophe zur Metapher wird: Zur Entstehung von „grauen Fluten“ und „silbernen Tsunamis“**

Debatten über die „Überalterung“ der Gesellschaft, die Leistbarkeit des Pensionssystems und den „Pflegerotstand“ finden zeitgleich zum Klimaschutz-Protest statt. Intertextuelle Bezüge werden unweigerlich hergestellt und beeinflussen die mediale Rhetorik sowie die Sprachbilder der DemonstrantInnen. Wenn der „demografische Wandel“ mit Metaphern wie

der „grauen Flut“ (FM1 Today 2018, o. S.) und dem „silbernen Tsunami“ (Zwick/Lang 2019, o. S.) beschrieben wird, so ist hier eine wirkmächtige Bildsprache zugegen, die die sogenannte „Überalterung“ der Gesellschaft mit Katastrophenszenarien gleichsetzt. Derartige Sprachbilder prägen unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit und verstärken das Narrativ des Alters als Bedrohung. Andrea Charise beobachtet den Einfluss der Metapher des „silbernen Tsunami“ wie folgt:

*„Conceived en masse, the elderly are naturalized as a liquid cataclysm whose volume exceeds the nation’s ability to contain, or even guard against, an abstracted human burden“ (Charise 2012, 3).*

### Die sogenannte „Überalterung“ der Gesellschaft wird mit Katastrophenszenarien gleichsetzt.

Durch Abstraktion und Entpersonalisierung wird das Narrativ der Last und der Bedrohung in einen Diskurs der „apocalyptic demography“ (Charise 2012, 3) eingeschrieben, der, wie der kanadische Soziologe Stephen Katz (1996, 57–58) nachweist, eine lange Geschichte hat und im Laufe des 20. Jahrhunderts normalisiert wurde. Der in sich widersprüchliche Reform-Diskurs, der sich im Laufe des 17. Jahrhunderts herausbildete, war prägend für die Entwicklung sozialer Institutionen: „The contradictory discourse of reform was crucial to the development of the almshouse as a social institution in its function as a technology of differentiation in the case of old age“ (Katz 1996, 53).

### Grundlage für einen alarmistischen Diskurs ist die Konstruktion der „Alten“ als separate Gruppe.

Die soziale Konstruktion der „Alten“ als separater Gruppe, so Katz, sei die Grundlage für einen alarmistischen Diskurs und lasse sich einerseits durch die historische Entwicklung der Armenhäuser, der Vorläufer der Altersheime, erklären, wie sie das Elizabethan Poor Law (1601) definierte, nämlich als „institution of population differentiation“ (Katz 1992, 209) – der Differenzierung der Bevölkerung nach Alter, sozialem Stand und körperlichen Fähigkeiten. Armenhäuser versorgten die sogenannten „impotent poor“, Menschen, die zu krank oder zu alt dafür waren, noch körperliche Arbeit zu leisten. Andererseits ist das Narrativ der Krise dem Einfluss des Malthus’schen Katastrophendiskurses des 19. Jahrhunderts geschuldet,

der ebenfalls starke Auswirkungen auf die Separierung der Alten als eigene Gruppe hatte, wie Katz in seiner Foucault'schen Analyse „Alarmist demography. Power, knowledge, and the elderly population“ (1992, 209) sichtbar macht:

*„In particular and in line with Michel Foucault's ideas on population politics, the case can be made that the origins of alarmist demography can be traced to the institutional and professional differentiation of the elderly during the nineteenth and early twentieth centuries“* (Katz 1992, 208).

Diese Differenzzuschreibungen bestimmen bis heute den gesellschaftlichen Diskurs und wirken auch in literarischen Genres weiter, wie in der derzeit populären Gattung der „Nursing Home Narratives“ (Krieberegg 2015), zu der auch die im Folgenden besprochene Kurzgeschichte „Torching the Dusties“ zu zählen ist.

### **Margaret Atwood, „Torching the Dusties“ (2014)**

Atwoods Kurzgeschichte, die 2016 in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Fackelt die Alten ab!“ als Schlusserzählung des Sammelbandes *Die steinerne Matratze (The Stone Mattress)* erschien, thematisiert bereits lange vor der „Fridays for Future“-Bewegung die generationelle Spaltung, die westliche Gesellschaften durchzieht. Die Geschichte spielt in einer luxuriösen SeniorInnen-Residenz namens *Ambrosia Manor* irgendwo in Nordamerika (Atwood 2014, 228). Der satirische Charakter der Kurzgeschichte lässt sich bereits an Atwoods Wahl des Namens für das Altersheim erkennen, ist *Ambrosia* in der griechischen Mythologie doch die Substanz, die den Göttinnen und Göttern Unsterblichkeit verleiht, die aber auch zum Einbalsamieren von Leichnamen verwendet wurde (Krieberegg 2018, 52). Die gesellschaftliche Grundsituation in der Erzählung wird geprägt durch Katastrophen in Folge des Klimawandels, die die dystopische Form der Geschichte noch verstärken. Aber auch die scheinbar paradiesische, friedliche Existenz innerhalb des SeniorInnenheims *Ambrosia Manor* ist bedroht. In *Ambrosia Manor* haben sich nun die ProtagonistInnen Wilma und Tobias, zwei alte BewohnerInnen, kennengelernt und angefreundet. Sie bilden eine Schicksalsgemeinschaft, in der Tobias, der geheimnisvolle, ungarische Gentleman mit widersprüchlichen Erzählungen über seine Vergangenheit,

seiner fast erblindeten Freundin Wilma, durch deren Fokalisierung wir als Lesende das Geschehen erleben, Unterhaltung und Unterstützung im tristen Alltag bietet. Wilma leidet am Charles-Bonnet-Syndrom, einer Form der Makuladegeneration, die sie fast erblinden ließ. Sie kann nur wenig von ihrer Umwelt wahrnehmen, sieht jedoch ständig und in aller Deutlichkeit kleine Figuren, die in historisch anmutenden Kostümen tanzen und springen, auf ihre Möbel oder die Fensterbank klettern und sich blendend zu unterhalten scheinen, aber niemals mit Wilma sprechen. Wilma ist sich dessen bewusst, dass die „Chuckies“, wie sie die kleinen Männchen nennt, ein nicht ungewöhnliches Symptom ihrer Augenerkrankung sind, und hat gelernt, mit dieser Sinnestäuschung umzugehen. Tobias ist Wilmas einziger mehr oder weniger Vertrauter, der das, was er sieht, mit ihr teilt: „We have to be kind to one another in here, she [Wilma] tells herself. We’re all we have left“ (Atwood 2014, 227). Als er schließlich eines Tages durch Wilmas Fernglas beobachtet, wie sich vor den Toren der noblen Anlage eine demonstrierende Menschenmenge formiert, die täglich größer wird, schließlich sogar Lieferwägen blockiert und nur noch dem Pflegepersonal und anderen Angestellten gestattet, das Areal zu verlassen, wird er skeptisch. Die Demonstrationen vor dem Heim werden immer aggressiver, und Tobias muss erkennen, dass die Feindseligkeit gegenüber den „InsassInnen“ tagtäglich zunimmt:

*„‘Do you think they’re dangerous?’ says Wilma. ‘Not here,’ says Tobias. ‘But in other countries they are burning things down. This group. They say they are international. They say millions are rising up’“* (Atwood 2014, 245).

Interessanterweise tragen die Demonstrierenden als Erkennungszeichen Babymasken und Schilder, auf denen „Our Turn“ („Wir sind dran“) steht:

*„‘They say it’s their turn,’ says Tobias. [...] ‘At life, they say. I heard one of them on the television news; naturally they’re being interviewed all over the place. They say we’ve had our turn, those our age; they say we messed it up. Killing the planet with our own greed and so forth.’ ‘They have a point there,’ says Wilma. ‘We did mess it up. Not on purpose, though.’“* (Atwood 2014, 243–244)

Die Welt außerhalb des SeniorInnenheims hat mit dramatischen Folgen des Klimawandels, wie Unwettern, Hungersnöten und Krokodilsinvasionen, zu kämpfen (Atwood 2014, 239), die die staatliche Infrastruktur und die Ex-

ekutive vollkommen in Anspruch nehmen. Die Tatsache dieses katastrophalen Szenarios beunruhigt die Protagonistin aber kaum. Die Frage der Verantwortung für diesen Zustand der Welt scheint zunächst nicht in die heile Welt des SeniorInnenheims zu dringen. Die Gruppe *Our Turn* wirft den AltersheimbewohnerInnen jedoch Raubbau am Planeten Erde vor. Die Alten hätten mit ihrer Gier den jungen Generationen die Zukunft geraubt, so *Our Turn*, und damit will man die Alten nicht davonkommen lassen: Vor den Toren der Altersheime skandiert der Mob daher laut und deutlich: „*Time to Go. Fast Not Slow. Burn Baby Burn. It's Our Turn*“ (Atwood 2014, 265, Hervorhebung im Original). Einige Schilder sagen „*TIMES [sic!] UP. TORCH THE DUSTIES. HURRY UP PLEASE ITS TIME*“ (Atwood 2014, 262, Hervorhebungen im Original).

Während Tobias beginnt, Fluchtpläne zu schmieden, scheinen die anderen BewohnerInnen den Ernst der Lage noch immer nicht zu erkennen. Wie der sprichwörtliche Frosch im lauwarmen, immer wärmer werdenden Wasser bleiben sie untätig und unterschätzen die lauernde Gefahr. Erst durch eine Radiosendung, die Wilma verduzt anhört, wird klar, dass sowohl der Moderator als auch die Anrufenden die „Alten“ als soziale, finanzielle und politische Last ansehen und sich längst ein Normalisierungsdiskurs über die „Alten“ als gesellschaftliche Gefahr etabliert hat:

„*There is rage out there, and yes, it's sad that some of the most vulnerable in society are being scapegoated, but this turn of affairs is not without precedent in history, and in many societies – says the anthropologist – the elderly used to bow out gracefully to make room for young mouths by walking into the snow or being carried up mountainsides and left there.*“ (Atwood 2014, 257)

Diese Talkshow untermauert das Narrativ der Bürde sowie die Schuld der Alten durch scheinbare Wissenschaftlichkeit und unhinterfragte Gerontozid-Mythen. Indem ein Anthropologe mit einem Ökonomen bespricht, dass Gerontozid eine mögliche Lösung wäre, da die nutzlosen Alten doch nur das ohnehin knappe Budget aufbrauchten und ihre Unschuld mehr als fragwürdig sei, werden die zwei Argumentationsstränge thematisiert, die als Motive für die Handlungen der DemonstrantInnen dargestellt werden:

„*They are eating up the health-care dollars, most of which are spent on those in the last stages of ... yes, that is all very well, but innocent lives are being lost, if I may interrupt, that depends on what you call innocent, some of these people ...*“ (Atwood 2014, 257)

Die Thematisierung einer kollektiven Schuld der Alten sowie des Umgangs mit den knappen verbliebenen Ressourcen findet hier ihren Höhepunkt. Anfangs werden die DiskutantInnen vom Moderator anhand ihres Alters und ihres Berufs vorgestellt. Die hohe Bedeutung, die das chronologische Alter sowie Leistung und Verdienst schon hier haben, wiederholt sich in der Diskussion. In einer Abfolge an Pro- und Contra-Argumenten werden die historische Schuld der Alten für die Klimakatastrophe, die Konsequenzen, die diese für sie haben sollte, und mögliche Rechtfertigungen einer Schlechterbehandlung von alten Menschen in Zeiten der Ressourcenknappheit diskutiert. Dabei problematisieren die DiskutantInnen weniger die Taten der jungen Menschen als solche, vielmehr wird auf die Gründe für deren Verhalten fokussiert. Die Abfolge von Argumenten ist nicht geordnet, sie sind aufeinander bezogen und führen doch aneinander vorbei. Manche Argumente werden, besonders in ihrer moralisch verpönten Konsequenz, nur angedeutet und nicht ganz ausgeführt. Die Gruppe der alten Menschen wird gleichzeitig als verantwortlich für die gegenwärtige Situation wie als schwach und unschuldig beurteilt. Die Diskussion gipfelt schließlich im Aufruf eines Anrufers „Torch the Dusties!“, auf den „upbeat radio music“ (Atwood 2014, 258) folgt.

### „Torching the Dusties“ problematisiert satirisch die diskursive Konstruktion des Alters als nutzlos, parasitär und belastend für die Gesellschaft.

Aufgrund der darauffolgenden Berichterstattung über drei brennende Altersheime in den USA beginnen die besorgten BewohnerInnen Zweifel daran zu hegen, dass die Beteuerung der lokalen Behörden, „help is on the way“ (Atwood 2014, 267), ernst gemeint sei. Wie auch in anderen Werken von Margaret Atwood ist der satirische Unterton, mit dem sie Gesellschaftskritik anbringt, nicht überhörbar. Der Text problematisiert die diskursive Konstruktion des Alters als nutzlos, parasitär und belastend für eine auf Produktivität und Konsum ausgerichtete Gesellschaft. Die Lösung, die die Kurzgeschichte als Möglichkeitsszenario vorschlägt, ist radikal. Alte Menschen werden zum Ziel von Gewalt, eine Entwicklung, der, wie Atwood gezeigt, die diskursive Legitimation in den Medien vorausgeht. Als es Nacht wird, beginnt der Mob vor dem Heim Benzinfässer ins Gebäude zu rollen und unter Gejohle Feuer zu legen. Hohe Flammen steigen in den Nachthimmel. Während einige HeimbewohnerInnen, die noch mobil sind, wild entschlossen, jedoch erfolglos versuchen, aus dem brennenden Haus zu entkommen, haben sich andere längst ihrem Schicksal ergeben. Vor al-

lem diejenigen, die bettlägrig sind oder Demenz haben und im „Advanced Living Wing“ (Atwood 2014, 261) – ein weiterer satirischer Seitenhieb – untergebracht wurden, sind hilflos sich selbst überlassen. Tobias schafft es in letzter Sekunde, Wilma und sich ins Freie zu retten. Aus ihrem Versteck schauen die beiden zu, wie *Ambrosia Manor* ein Raub der Flammen wird, hoffend, dass die panischen Schreie der darin gefangenen BewohnerInnen möglichst schnell verklingen mögen (Atwood 2014, 267). Die Geschichte endet mit Wilmas Beobachtung des Feuers und ihrer Halluzinationen. Sie stellt fest, dass die Flammen ihren „Chuckies“ zu gefallen scheinen:

*„Blended with them, flickering and soaring, are the little people, their red garments glowing from within, scarlet, orange, yellow, gold. They’re swirling upward, they’re so joyful! They meet and embrace, they part; it’s an airy dance. Look. Look! They’re singing!“* (Atwood 2014, 268)

### Die Alten als Bürde.

#### Eine literaturgerontologische Einordnung

Die Beschreibung der Figuren in ihren aufwendig gearbeiteten „red velvet costumes, richly textured and patterned in gold“ (Atwood 2014, 266) und des „luftigen Tanzes“, in dem die Männer und Frauen sich zunicken, knicksen, zusammenkommen und wieder auseinandergehen (Atwood 2014, 266), erinnert an einen Renaissance-Tanz und könnte als intertextueller Bezug zum Elisabethanischen Drama gesehen werden, und zwar vor allem zu Texten dieser Zeit, die das Bürde-Narrativ des Alters behandeln, wie etwa *The Old Law* (1618–1619). In der von Shakespeares Zeitgenossen Thomas Middleton mitverfassten Tragikomödie, deren Titel als Anspielung auf das kurz davor verabschiedete Elisabethanische *Poor Law* von 1601 verstanden werden kann, geht es um ein herzogliches Edikt, das die Exekution aller Frauen, die das sechzigste, und aller Männer, die das achtzigste Lebensjahr erreicht haben, vorsieht, sowie auch all jener Personen, die schon davor die „second infancy“ (Middleton 2007 [1653], 1334), womit Senilität gemeint ist, erreichen. Sie werden als Bürde für sich selbst und die Gesellschaft gesehen und gelten als nutzlos. Während Thomas Morus in *Utopia* (1516) sich dezidiert gegen Gerontozid ausspricht und eine würdevolle Pflege als Aufgabe des Staates sieht – wobei er freiwillige Euthanasie für alte, schwache und schmerzgeplagte Menschen als durchaus sinnvoll erachtet –, ist Middletons Stück, das sich auf Morus’ Vorlage be-

zieht (Schotland 2013, 161), ebenso wie Atwoods Text als Satire zu lesen. Die gnadenlose Tötung alter Menschen in „Torching the Dusties“ treibt den *Clash of Generations* auf noch radikalere Art und Weise auf die Spitze als *The Old Law*, das letztendlich die Alten doch verschont. Dennoch findet die Diskussion des intergenerationellen Konflikts in beiden Werken Ausdruck. Während „Torching the Dusties“ Gerontozid diskursiv normalisiert, wird in *The Old Law* die Fragestellung, ob und unter welchen Umständen Gerontozid gerechtfertigt sein könnte, anhand zweier Antagonisten behandelt, von denen einer als Befürworter einer utilitaristischen Denkweise, der andere als Befürworter dessen, was heute als Care-Ethik gelten kann, dargestellt wird (Schotland 2013, 171–172). Während Ersterer sich der Logik des größten Vorteils für die größte Gruppe verschreibt, betont Zweiterer die persönliche Verbundenheit und die Notwendigkeit der Sorge für diejenigen, die sorgebedürftig sind (ebda.).

Auch in der auf Middletons Stück basierenden Satire *The Fixed Period* (1882) von Anthony Trollope werden die Alten als parasitäre RessourcenverschwenderInnen dargestellt und müssen daher mit genau 67,5 Jahren – die „fixed period“ – ihr Leben zugunsten der Jüngeren lassen. Trollopes Protagonist, der Präsident der fiktionalen Insel Britannula, beruft sich dabei auf die Statistik:

„Statistics have told us that the sufficient sustenance of an old man is more costly than the feeding of a young one, – as is also the care, nourishment, and education of the as yet unprofitable child. Statistics also have told us that the unprofitable young and the no less unprofitable old form a third of the population. Let the reader think of the burden with which the labour of the world is thus saddled. [...] But for whose good are the old and effete to be maintained?“ (Trollope 2008 [1882], 10–11)

## Medizinische Diskurse im frühen 20. Jahrhundert ziehen Euthanasie als Lösung in Erwägung.

Während die Satire in Werken wie *The Old Law* oder *The Fixed Period* heutzutage augenscheinlich ist, war dies im Laufe der Entwicklung medizinischer Diskurse über das Alter im frühen 20. Jahrhundert nicht so, wie Heike Hartung anhand ihrer Diskussion von G. Stanley Halls *Senescence* (1922) zeigt (Hartung 2013a, 218). Der berühmte amerikanische Psychologe Hall, so Hartung, behandle das „Fixed Period law“ nicht als Satire, sondern ziehe Euthanasie tatsächlich als Lösung für die Probleme des Alters in Erwägung:

*„[He] analyses the Fixed Period law not from a readerly position of distance provided by satiric exaggeration or the temporal remove of the science-fiction setting but treats euthanasia as a possible future solution to the problem of old age“ (Hartung 2013b, 51).*

Eine derartige Interpretation, so Hartung, trug zur Normalisierung der Binarietät von „alt“ und „jung“ in der frühen gerontologischen Literatur bei (ebda.) – ein Dualismus, der sich bis in die gegenwärtige Altersforschung fortsetzt.

### In der aktuellen biogerontologischen Forschung sind vergleichbare Diskurse wie in früheren Jahrhunderten gang und gäbe.

Im beginnenden 21. Jahrhundert wird zwar nicht mehr Euthanasie, sondern das Aufhalten des körperlichen Alterungsprozesses als Lösung für das „Problem“ des Alters angeboten. Historische und zeitgenössische Ansätze eint jedoch sowohl die Gleichsetzung von Alter mit Leiden als auch der Versuch einer gesellschaftlichen Nutzenmaximierung. So sind etwa im Bereich der aktuellen biogerontologischen Forschung vergleichbare Diskurse wie in früheren Jahrhunderten gang und gäbe, wie etwa die Arbeit des berühmten Bioinformatikers und Biogerontologen Aubrey N. de Grey zeigt, der in seinem 2007 erschienenen Buch *Ending Aging. The Rejuvenation Breakthroughs That Could Reverse Human Aging In Our Lifetime* (auf Deutsch: *Niemals alt! So lässt sich das Altern umkehren. Fortschritte der Verjüngungsforschung*, 2010) postuliert, dass Alter eine Krankheit wäre, die man stoppen könne und müsse:

*„Es geht um die Beseitigung des nahezu unermesslichen Ausmaßes an Leiden, das uns das Alter momentan auferlegt und an denen natürlich nicht nur die Älteren selbst leiden, sondern auch ihre Angehörigen und Betreuer. Und dann ist da natürlich noch der Nebeneffekt der finanziellen Einsparungen, die die Beseitigung des Alterns der Gesellschaft bringen würde. Es ist allgemein bekannt, dass der durchschnittliche Bürger der industrialisierten Länder in seinem letzten Lebensjahr das Gesundheitswesen mehr in Anspruch nimmt als im gesamten Zeitraum davor, unabhängig vom Alter zum Zeitpunkt des Todes. Das sind Billionen Euro pro Jahr.“ (De Grey/Rae 2010, 16)*

Das Alter wird in diesem Sinne als Bürde des einzelnen Menschen, aber auch der gesamten Gesellschaft gesehen, die unter den hohen Bedürfnissen

der Alten leidet. Ressourcenverschwendung oder -knappheit ist auch das Argument im Bürde-Diskurs, den der ehemalige Geschäftsführer der Lehman Brothers und Vorstand der *New York Federal Reserve Bank*, Peter G. Peterson, bedient. Wenn er die „Alterswelle“ als eine noch größere Katastrophe als das nukleare Wettrüsten bezeichnet und sie mit dem Klimawandel gleichsetzt, wird das Alter zur Naturkatastrophe: „Leaders have been willing to convene summits to discuss global warming. Why not global ageing, which will hit us sooner and with greater certainty?“ (Peterson 1999, o. S.) Peterson sagt darüber hinaus die generationelle Spaltung voraus:

*„By the mid-2020s, will the contrast between North and South be better described as a contrast between Young and Old? [...] Global aging could trigger a crisis that engulfs the world economy. This crisis may even threaten democracy itself.“* (ebda.)

In Atwoods Kurzgeschichte scheinen Petersons Vorhersagen wahr zu werden. Atwood erklärt in einem Interview, dass sie die aus der Existenz und dem Verhalten der vielen Alten folgende Knappheit nicht erneuerbarer Ressourcen tatsächlich als mögliches Problem für intergenerationelle Beziehungen sieht:

*„It’s a logical outcome of where our demographic is going. [...] No life form can exist beyond its exhaustion of its food supply. No life form can exist beyond its exhaustion of its oxygen supply, and no life form can exist beyond its exhaustion of its fresh water supply, and all of those things are finite.’ At that point, she says, ‘Things usually get unpleasant.’“* (Williams 2014, o. S.)

## **Die Alten und die Verantwortung für den Klimawandel. Eine klimaethische Einordnung**

Die Thematisierung der Generationengerechtigkeit in Zusammenhang mit klimaethischen Fragen wird, wie folgende narrativ-ethische Analyse zeigt, in „Torching the Dusties“ vorrangig als Diskussion um gerechte Ressourcenverteilung und um Verantwortung und Wiedergutmachung für Umweltschäden behandelt. Die gerechte Ressourcenverteilung wird in Margaret Atwoods Kurzgeschichte zuerst als Frage des Zugangs zu finanziellen Ressourcen vor dem Hintergrund des komfortablen Lebens in der Seniorenresidenz und des Umgangs der Angehörigen mit dem Erbe der Be-

wohnerInnen thematisiert. Der offensichtliche Reichtum ermöglicht Wilma ein Leben in Wohlstand und materieller Sorglosigkeit. Während dieses komfortable Leben im privaten Innenraum möglich ist, wird die Bedrohung der Lebensgrundlagen in der Welt außerhalb des SeniorInnenheims als katastrophal dargestellt. Daraus folgt, dass die gerechte Ressourcenverteilung in diesem Zusammenhang nicht prospektiv wie bei Fragen des Erbens, sondern lediglich vor dem Hintergrund der bereits zerstörten Umwelt thematisiert wird. Weder die Zukunft der ProtagonistInnen noch diejenige der Gesellschaft oder der Erde sind Thema, allein die Vergangenheit und die Gegenwart interessieren. Fragen der gerechten Ressourcenverteilung werden auf dem Hintergrund eines „lack of a future“ (Hartung 2013a, 224) diskutiert, ein Vorwurf, der durch die Babymasken der Demonstrantinnen noch verstärkt wird.

### **Fragen der Ressourcenverteilung und der Schuld ziehen sich durch Atwoods Kurzgeschichte.**

Die Fragen der Ressourcenverteilung und der Schuld, beides Themen der Generationengerechtigkeit, ziehen sich durch die gesamte Kurzgeschichte, werden jedoch im Moment der Radiodiskussion besonders sichtbar. In der Darstellung Margaret Atwoods bleibt offen, ob das „Abfackeln der Alten“, also der Gerontozid, stärker durch den Wunsch nach Ausgleich für die historische Schuld am Klimawandel legitimiert wird oder durch Forderungen der distributiven Gerechtigkeit in einer Situation dramatischer Ressourcenknappheit. Im Frühstücksgespräch erklärt Tobias die Motive für die Tumulte der jungen Menschen sowohl mit deren Wunsch nach Ressourcen als auch nach einer Abrechnung: „They say we’ve had our turn, those our age; they say we messed it up“ (Atwood 2014, 243). Wilma stimmt dieser Einschätzung zu, betont aber in ihrer Reaktion stärker die Verantwortung der alten Menschen als die Frage des Zugangs zu Ressourcen: „‘They have a point there,’ says Wilma. ‘We did mess it up. Not on purpose, though’“ (Atwood 2014, 244). In der Radiodiskussion werden abermals beide Argumentationsstränge als gleichermaßen zum Gerontozid führend dargestellt. Die Eigenbezeichnung der Gruppe der Jungen (*Our Turn*) lässt stärker den Wunsch, an Ressourcen Anteil zu haben, erkennen. Der Zusammenhang von „Torching the Dusties“ mit weiteren Kurzgeschichten im selben Band, in denen die Schuldfrage wesentlich mit dem Alter verknüpft wird (Bruey 2017, 18), lässt die Wichtigkeit der Frage nach Kompensation, Vergeltung und Strafe klarwerden. Erst im Laufe der Kurzgeschichte wird klar, dass

es weniger um eine, wie in der Diskussion behauptet, Wiedergutmachung der Konsequenzen umweltschädlichen Verhaltens als vielmehr um eine (tödliche) Strafe für ebendieses Verhalten geht. Um die Wechselwirkung zwischen der Konstruktion, Beschreibung und Bewertung der Gruppe der Alten und dem Klimadiskurs, wie er sich besonders in der Szene der Radio-Diskussion zeigt, in den Blick zu bekommen, soll jener zweite ethische Argumentationsstrang in den Diskursrahmen einer klimaethischen Diskussion gestellt werden.

Die Frage von Verantwortung, Schuld und Kompensation für klimaschädliches Verhalten in der Vergangenheit wird in der Klima- und Umweltethik besonders unter dem Begriff des Verursacherprinzips thematisiert. In der für die Klimaethik relevanten Variante dieses Prinzips wird dabei nach den Konsequenzen für in der Vergangenheit schädliches Verhalten sowie nach der Kompensation historischer Schuld gefragt. Die weite Verbreitung des Rufs nach Konsequenzen, welche eine Wiedergutmachung für vergangenes Verhalten und eine Verpflichtung zur Unterstützung der Anpassung an die aktuelle Situation bedeuten, ergibt sich, auch außerhalb der klimaethischen Fachdiskussion, aus der Übereinstimmung mit der moralischen Grundintention der Suche nach Verantwortlichen für gegenwärtige Schäden und mangelnde Ressourcen (Roser/Seidel 2015, 93; Meyer 2011, 83–84).

### Die Suche nach moralisch Schuldigen im Bereich des Klimawandels wirft die Frage nach der Verursachung der Klimaveränderungen auf.

Die Suche nach moralisch Schuldigen im Bereich des Klimawandels wirft zuerst die Frage nach der Verursachung der Klimaveränderungen auf. Auch wenn die Zweifel an der Begründetheit der These eines anthropogenen Klimawandels wissenschaftlich schwer belegbar sind, bleibt doch „erhebliche Unsicherheit“ (Roser/Seidel 2015, 9) darüber, welche Schäden ausschließlich auf menschliche TäterInnen zurückführbar sind.

Geht man von menschlicher Mitverursachung aus, ist weiters die Bewertung der Taten schwieriger als in anderen Fällen historischen Unrechts und wird daher kontrovers diskutiert (Caney 2010). Die anderen Fälle historischen Unrechts bedeuten schwerste Menschenrechtsverletzungen, während bei der Verantwortung für den anthropogenen Klimawandel, wie Meyer am Beispiel der Treibhausgasemissionen gezeigt hat, unklar bleibt, ob es sich bei diesem Verhalten um etwas handelt, „that is wrong per se such as genocide or slavery“ (Meyer/Roser 2006, 230; Baatz 2013). Es ist fraglich, ob bereits jegliche Art von Treibhausgasemissionen abzulehnen

ist oder nur „un-faire“ Emissionen und ob daher nur übermäßiger Ausstoß als moralisch verwerfliches Verhalten angenommen werden kann. Besonders im Fall der Treibhausgasemissionen ist es unklar, ob die Emissionen überhaupt vollkommen vermeidbar wären (Baatz 2013, 94). Die Diskussion über Bewertung, Fairness und Angemessenheit von vergangenem Ressourcenverbrauch sowie Emissionenausstoß steht in engem Zusammenhang mit Überlegungen zu den Lebensvoraussetzungen, die für zukünftige Generationen zu erwarten beziehungsweise zu verlangen sind.

Um einzelnen TäterInnen moralische Schuld nachweisen zu können, wäre es nötig, ein gewisses Maß an Wissen um die Schädlichkeit des entsprechenden Verhaltens zumindest in weiten Kreisen der Gesellschaft voraussetzen zu können (Ott/Baatz 2016, 236). Einen ersten Grad an Bekanntheit erreichte die Notwendigkeit des Umweltschutzes mit der Veröffentlichung von *The Limits to Growth* des Club of Rome am St. Gallen Symposium 1972 (Meadows et al. 1972). Für die Verursachung der Treibhausgasemissionen und deren klimaschädliche Konsequenzen lassen sich ab den 1970er-Jahren ausreichend wissenschaftlich gestützte und verbreitete Modellierungen nachweisen, sodass sich erst ab diesem Zeitpunkt nicht mehr von einer entschuldbaren Unwissenheit sprechen lässt. Spätestens mit dem ersten IPCC-Bericht aus dem Jahr 1990 (Houghton/Jenkins/Ephraums 1990) setzen die meisten AutorInnen ein derartiges Wissen für eine breitere Öffentlichkeit als gegeben voraus (Roser/Seidel 2015, 98–99).

Geht man nun von der berechtigten Annahme aus, dass ein Wissen um die Schädlichkeit bestimmter Verhaltensweisen für frühere Generationen nachweisbar ist, deutet sich für die Anwendung kompensatorischer Gerechtigkeit im Kontext der Klimaethik eine weitere Differenz im Vergleich zu anderen Fällen historischen Unrechts, beispielsweise in Sklaverei oder Genoziden, an. Dieser Unterschied bezieht sich auf die relevante Zielgruppe in Vergangenheit und Gegenwart. Historisches Unrecht wurde etwa im Fall der Sklaverei von in der Vergangenheit lebenden Mitgliedern einer Gemeinschaft an anderen Mitgliedern dieser Gemeinschaft verübt, während im Fall der Klimaethik eine zeitliche und räumliche Verschiebung stattfindet (Ott/Baatz 2016, 232): Das Verhalten von Mitgliedern einer Gemeinschaft in der Vergangenheit hat Auswirkungen auf gegenwärtige Mitglieder dieser und anderer Gemeinschaften – allerdings mit der Besonderheit, dass die relevanten Taten zu einem großen Teil in der Vergangenheit verübt wurden, deren negative Wirkungen jedoch erst in der Gegenwart einsetzen.

In der klimaethischen Diskussion erweisen sich das Aufzeigen historischer Schuld und daraus abgeleitete Forderungen nach Kompensation oder sogar Strafe aus oben genannten Gründen als schwierig (Meyer/Roser 2010, 240). Sowohl die Bewertung der Tat, die Möglichkeit, einzelne TäterInnen auszumachen oder entstehende Verpflichtungen trotz einer „entschuldbaren Unwissenheit“ (Herrler 2017, 204–205) abzuleiten, lassen Zweifel an der Angemessenheit einzig des Verursacherprinzips erwachsen.

### In der klimaethischen Diskussion erweist sich das Aufzeigen historischer Schuld als schwierig.

Die trotz der ausgeführten Problematik hohe praktische Bedeutung des Verursacherprinzips, etwa als Grundlage des Umweltrechts, sowie die Suche nach Verantwortlichen für entstandene Schäden im politisch-gesellschaftlichen Diskurs ist daher weniger auf die Einsicht der Zielgenauigkeit des Verursacherprinzips zurückzuführen als vielmehr auf dessen moralisch-intuitive Anschlussfähigkeit. Darüber hinaus ist das Verursacherprinzip auch für die Regulierung gegenwärtigen und zukünftigen umweltschädlichen Verhaltens einsetzbar. Durch das Heranziehen potentieller HauptverursacherInnen wird auf individueller wie auf gesellschaftlicher Ebene präventiv weiters ein „Anreiz zur Emissionsminderung“ (Birnbacher 2015, 77) geschaffen. Zugleich bietet der Rekurs auf das Verursacherprinzip beziehungsweise auf damit zusammenhängende Argumentationsfiguren die Möglichkeit, Unterstützung für die „Anpassung an die eingetretenen klimabedingten Schäden für die Geschädigten“ (Birnbacher 2015, 77) einfordern zu können.

### Das Nutznießerprinzip wendet den Blick von vergangenen Schäden auf Gestaltungsmöglichkeiten in Gegenwart und Zukunft.

Es ist aber festzuhalten, dass auf theoretischer Ebene die Überzeugungskraft anderer Prinzipien, wie etwa des sogenannten Nutznießerprinzips, ungleich höher ist. Dieses nimmt weniger die – schwer benennbaren – TäterInnen als vielmehr diejenigen in die Pflicht, die von deren Fehlverhalten profitieren und denen daher „moral free-riding“ (Gosseries 2004) vorgeworfen werden kann. Es verortet die Lasten für die Beseitigung eines Problems bei jenen, die von deren Verursachung profitieren und profitiert haben (Roser/Seidel 2015, 103). Daher beinhaltet das Nutznießerprinzip für diesen Diskurs ein hohes Potential, denn in seiner klimaethischen

Ausformulierung fragt es weniger nach einer Kompensation für Schäden als vielmehr nach einer gerechten Verteilung der gegenwärtigen Güter unter Berücksichtigung sowohl der bereits verbrauchten als auch der für ein gutes Leben notwendigen Güter (Meyer/Roser 2006). Auf diese Art wendet es den Blick von vergangenen Schäden auf die Gestaltungsmöglichkeiten in Gegenwart und Zukunft.

### Überlegungen für einen generationenübergreifenden Klimadiskurs

In Margaret Atwoods Kurzgeschichte wird wiederholt ein enger Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach Kompensation historischer Schuld für Klimaschäden, Fragen der Ressourcenknappheit und der Konstruktion gegensätzlicher Gruppenidentitäten, in diesem Fall der Alten und der Jungen, hergestellt. Die aus der Kurzgeschichte und deren Analyse gewonnene moralische Sensibilität der Lesenden lässt Konstellationen und Umstände erahnen, unter denen die Anwendung des Verursacherprinzips sowie die Diskussion von Fragen distributiver Gerechtigkeit im politischen Diskurs gefährdet erscheint: Unter gewissen Bedingungen, in bestimmten Umständen und in gewissen Kontexten könnte die Anwendung des Verursacherprinzips, d. h. die Frage nach der Wiedergutmachung begangener Schäden, die Diskriminierung einer bestimmten Gruppe verstärken.

### Die Anwendung des Verursacherprinzips und der Diskurs der Ressourcenknappheit könnten Diskriminierung fördern.

Ebenso könnte der Diskurs der Ressourcenknappheit Diskriminierung fördern. Diese Umstände, Bedingungen und Konstellationen betreffen insbesondere die Zuschreibung gegensätzlicher Gruppenidentitäten sowie einseitig negativer Eigenschaften, wie es beispielsweise im Bürde-Diskurs des Alters zu sehen ist. Werden in Folge einzelnen Individuen homogene Gruppenzugehörigkeit und Gruppenmerkmale zugeschrieben und diese in Zusammenhang mit der Suche nach Schuldigen gesetzt, könnten damit inhumane, die Gesellschaft in ihrer Vielfalt schädigende Konsequenzen, die bis hin zum Gerontozid führen könnten, im Namen der Gerechtigkeit begründet werden. Finden parallel dazu Diskurse statt, in denen bereits Formen der Diskriminierung latent vorhanden sind, wie es beispielsweise die Altersdiskriminierung im Rahmen der Pflegedebatte zeigt, so ist mit Wechselwirkungen zu rechnen.

Die in der Kurzgeschichte präsentierten fiktionalen Möglichkeitsszenarien zeigen durch ihre aktuellen als auch die historischen intertextuellen Bezüge auf, wie problematisch es gerade in Situationen der Verknappung der Ressourcen sein kann, wenn Gruppen lediglich der belastende Ressourcenverbrauch vorgeworfen und ihnen darüber hinaus kein Wert zugeschrieben wird. Das Einbringen des Verursacherprinzips im Rahmen der klimaethischen Diskussion macht die Begrenztheit eben dieses Prinzips deutlich, ohne jedoch seine argumentative Funktionalität im allgemeinen Klimadiskurs zu leugnen. Durch seine Orientierung an Vergangenheit und Gegenwart könnte es dafür missbraucht werden, Verantwortung an bestehenden Missständen vor allem bei vorhergehenden Generationen zu suchen. Wird sämtliche Verantwortung für den Klimawandel jedoch – undifferenziert und ungerechtfertigterweise – den „Alten“ zugeschoben, könnten diese zu Sündenböcken gemacht werden, was schon in der Radiosendung der Kurzgeschichte (Atwood 2014, 257) anklingt. Die Verhaltensmöglichkeiten, die in Gegenwart und Zukunft für die Betroffenen unterschiedlicher Generationen gegeben sind, geraten aus dem Blick; radikale Handlungen werden scheinbar notwendig.

### Durch die kritische Analyse ästhetischer Repräsentationen können Einsichten über die Bedeutung des Alter(n)s sowie deren Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit gewonnen werden.

Durch die kritische Analyse ästhetischer Repräsentationen wie etwa einer dystopischen Geschichte können Einsichten über die Bedeutung des Alter(n)s sowie deren Vielschichtigkeit, Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit gewonnen werden. Dabei wird eine „politische Haltung“ eingenommen, „mit dem Ziel, nicht nur die Welt zu interpretieren, sondern durch eine Bewusstseinsänderung die Beziehung zwischen Text und Lesenden und in der Folge zwischen Lesenden und Welt neu zu definieren“ (Maierhofer 2007, 116). Interpretationen sind demzufolge ebenso wichtig für die Wirkungsästhetik wie die fiktionalen Werke selbst.

Dass die Zuschreibung gegensätzlicher Gruppenidentitäten oft ein Resultat gegenseitiger Abwertungen und durchaus aktuell ist, zeigt die derzeitige Debatte um den altersfeindlichen „Ok, Boomer“-Meme, der als „flapsige Antwort“ (Proschofsky 2019, o. S.) junger Menschen auf die aus ihrer Sicht herablassende Behandlung seitens Angehöriger der „Babyboom-Generation“ und deren „ständiges Jammern“ über die „Millenials“ entstanden sein soll:

*„Der aktuelle Höhenflug von ‚Ok, Boomer‘ ist einer neuseeländischen Abgeordneten zuzuschreiben. Die 25-Jährige hatte den Begriff in einer Rede vor dem Parlament geradezu meisterhaft eingesetzt, um Zwischenrufe bei einer Rede zum Klimaschutz, in der ihr Alter thematisiert wurde, verstummen zu lassen“ (Proschofsky 2019, o. S.).*

Diskurse zu Klima- und Generationenfragen sowie Altersbildern wirken in dieser Debatte ineinander und haben Auswirkungen auf die intergenerationelle Kommunikation. Ein „Clash of Generations“ und gegenseitige Schuldzuweisungen werden zentral, während die Gestaltung der gegenwärtigen Gesellschaft und die gemeinsame Lösung von Problemen durch intergenerationelle Solidarität, wie sie beispielsweise im Bereich des Klimaschutzes möglich wäre, aus dem Zentrum der Aufmerksamkeit verschwinden. Fragen des Klimaschutzes sind nur gemeinsam beantwortbar. Ihre Problematisierung ist nicht altersabhängig. Inszenierungen des Protests, Argumentationsfiguren und Anfragen sind auch vor dem Hintergrund anderer gesellschaftlicher Diskurse zu sehen.

Damit positiv zu bewertende Aktivitäten nicht durch die Wechselwirkung mit beispielsweise altersfeindlichen Diskursen für eine gesellschaftliche Spaltung instrumentalisiert werden können, gilt es, implizite Bilder kritisch zu benennen sowie die aktuellen Notwendigkeiten zu bearbeiten.

## Literatur

Atwood, Margaret (2014), *Torching the Dusties*, in: Dies., *Stone Mattress. Nine Tales*, New York: Nan A. Talese/Doubleday, 225–268.

Atwood, Margaret (2016), *Fackelt die Alten ab!*, in: Dies., *Die Steinerne Matratze. Erzählungen*. Übersetzt von Monika Baark, München/Berlin: Berlin Verlag, 255–301.

Baatz, Christian (2013), *Responsibility for the Past? Some Thoughts on Compensating Those Vulnerable to Climate Change in Developing Countries*, *Ethics, Policy & Environment* 16, 1, 94–110.

Birnbacher, Dieter (2015), *Klimagerechtigkeit – Verursacher oder Leistungsfähigkeitsprinzip?*, in: Kallhoff, Angela (Hg.), *Klimagerechtigkeit und Klimaethik*, Berlin/Boston: De Gruyter, 67–80.

Bruey, Emily (2017), *“Pay-Up Time”*. (Un)Balanced Accounts in Margaret Atwood’s *Stone Mattress*, *Margaret Atwood Studies* 11, 17–28. <https://search.proquest.com/openview/a01775645355cb352d67c84fefa6b8ad/1?cbl=39646&pq-origsite=gscholar> [23. Nov. 2019].

Caney, Simon (2010), *Climate change and the duties of the advantaged*, *Critical Review of International Social and Political Philosophy* 13, 1, 203–228.

Charise, Andrea (2012), *“Let the reader think of the burden”*. Old age and the crisis of capacity, *Occasion. Interdisciplinary Studies in the Humanities* 4, 1–16. <https://arcade.stanford.edu/occasion/%E2%80%9Clet-reader-think-burden%E2%80%9D-old-age-and-crisis-capacity> [23. Nov. 2019].

De Grey, Aubrey N. / Rae, Michael (2007), *Ending Aging. The Rejuvenation Breakthroughs That Could Reverse Human Aging In Our Lifetime*, New York: St. Martin’s Press.

De Grey, Aubrey N. / Rae, Michael (2010), *Niemals alt! So lässt sich das Altern umkehren. Fortschritte der Verjüngungsforschung*, Bielefeld: transcript.

Deutsche Presseagentur (dpa) (2019), *Greta Thunberg hält eine emotionale Rede beim Uno-Klimagipfel – Spott von US-Präsident Donald Trump*, *Neue Züricher Zeitung*, 24. Sept. 2019. <https://www.nzz.ch/international/uno-klima-gipfel-greta-thunberg-spricht-in-new-york-ld.1510827> [18. Nov. 2019].

Finnern, Sönke (2016), *Narrative Ethik und Narratologie. Methoden zur ethischen Analyse und Kritik von Erzählungen*, in: Volp, Ulrich / Horn, Friedrich W. / Zimmermann, Ruben (Hg.), *Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik*, Tübingen: Mohr Siebeck (Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik – Contexts and Norms of New Testament Ethics VII), 141–168.

FM1 Today (2018), *„Graue Flut“ in Spanien. Rentner fordern höhere Bezüge*, *FM1 Today*, 17. März 2018. <https://www.fm1today.ch/welt/graue-flut-in-spanien-rentner-fordern-hoehere-bezuege-135151031> [20. Nov. 2019].

Foucault, Michel (1973) [1969], *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Fridays for Future Austria (2019), *Über uns*. <https://fridaysforfuture.at/about> [13. Nov. 2019].

Gosseries, Axel (2004), *Historical Emissions and Free-Riding*, *Ethical Perspectives* 11, 1, 36–60.

- Haker, Hille (1999), *Moralische Identität. Literarische Lebensgeschichten als Medium ethischer Reflexion; mit einer Interpretation der Jahrestage von Uwe Johnson*, Tübingen: Francke (zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1997–1998).
- Hansen, Solveig L. (2017), *Dystopie und Methode. Zur fiktionalen Verhandlung moralischer Überzeugungen in der Bioethik*, *Ethik in der Medizin* 29, 4, 306–322.
- Hartung, Heike (2013a), *Apocalypse and Old Age. Imminent Ends and Lacking Futures*, in: Röder, Katrin / Wischer, Ilse (Hg.), *Anglistentag 2012. Proceedings*, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, 213–226.
- Hartung, Heike (2013b), *Narrating Age. Ageing, Gender and Genre in Anglophone Literatures*, Potsdam, Univ., Habilitationsschrift.
- Herrler, Christoph (2017), *Warum eigentlich Klimaschutz? Zur Begründung von Klimapolitik*, Baden-Baden: Nomos (Sustainable Development in the 21st Century 2).
- Houghton John T. / Jenkins, Gareth J. / Ephraums, J.J. (1990), *Climate Change. The IPCC Scientific Assessment*. Published for the Intergovernmental Panel on Climate Change, Cambridge: Cambridge University Press. [https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/03/ipcc\\_far\\_wg\\_I\\_full\\_report.pdf](https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/03/ipcc_far_wg_I_full_report.pdf) [23. Nov. 2019].
- Joisten, Karen (2009), *Möglichkeiten und Grenzen einer narrativen Ethik. Grundlagen, Grundpositionen, Anwendungen*, in: Joisten, Karen (Hg.), *Narrative Ethik. Das Gute und das Böse erzählen*, Berlin: Akad.-Verlag, 9–24.
- Katz, Stephen (1992), *Alarmist demography. Power, knowledge, and the elderly population*, *Journal of Aging Studies* 6, 3, 203–225.
- Katz, Stephen (1996), *Disciplining Old Age. The Formation of Gerontological Knowledge*, Charlottesville: University Press of Virginia.
- Köppe, Tilman / Winko, Simone (2013), *Neuere Literaturtheorien. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.
- Kribernegg, Ulla (2015), *Putting Age in its Place. Age, Space, and Identity in North American Anglophone Care Home Narratives*, Graz, Univ., Habilitationsschrift.
- Kribernegg, Ulla (2018), *“Time to go. Fast not slow”*. Geronticide and the burden narrative of old age in Margaret Atwood’s ‘Torching the Dusties’, *European Journal of English Studies* 22, 1, 46–58.
- Lesch, Walter (2002), *Hermeneutische Ethik / Narrative Ethik*, in: Düwell, Marcus (Hg.), *Handbuch Ethik*, Stuttgart: Metzler, 231–242.
- Maierhofer, Roberta (2007), *Der gefährliche Aufbruch zum Selbst. Frauen, Altern und Identität in der amerikanischen Kultur. Eine Anokritische Einführung*, in: Pasero, Ursula / Backes, Gertrud / Schroeter Klaus (Hg.), *Altern in Gesellschaft. Ageing – Diversity – Inclusion*, Wiesbaden: VS, 111–128.
- Meadows, Danella H. et al. (1972), *The limits to growth. A report for the Club of Rome’s project on the predicament of mankind*, New York: Universe Books. Digitale Edition der Dartmouth University. <https://www.dartmouth.edu/~library/digital/publishing/meadows/ltg/> [23. Nov. 2019].
- Meyer, Lukas H. (2011), *Klimawandel und historische Gerechtigkeit*, in: Brzoska, Michael et al. (Hg.), *Klimawandel und Konflikte. Versicherheitlichung versus präventive Friedenspolitik?*, Baden-Baden: Nomos, 83–99.

- Meyer, Lukas H. / Roser, Dominic (2006), Distributive Justice and Climate Change. The Allocation of Emission Rights, *Analyse & Kritik* 28, 2, 223–249.
- Meyer, Lukas H. / Roser, Dominic (2010), Climate Justice and historical emissions, *Critical Review of International Social and Political Philosophy* 13, 229–253.
- Mieth, Dietmar (2009), Literaturethik als narrative Ethik, in: Joisten, Karen (Hg.), *Narrative Ethik. Das Gute und das Böse erzählen*, Berlin: Akad.-Verlag, 215–234.
- Middleton, Thomas / Rowley, William / Heywood, Thomas (2007) [1653], *An / The Old Law*. Ed. by Jeffrey Masten, in: Middleton, Thomas, *The Collected Works*. Hg. von Gary Taylor und John Lavagnino, Oxford: Oxford University Press, 1331–1396.
- Milman, Oliver (2019), Greta Thunberg condemns world leaders in emotional speech at UN, *The Guardian*, 23. Sept. 2019. <https://www.theguardian.com/environment/2019/sep/23/greta-thunberg-speech-un-2019-address> [10. Okt. 2019].
- More, Thomas (2016) [1516], *Utopia*. Translated by Gilbert Burnet, with introductions by Henry Morley, *Digireads.Com*.
- Ott, Konrad / Baatz, Christian (2016), Ethik des Klimawandels, in: Ott, Konrad / Dierks, Jan / Voget-Kleschin, Lieske (Hg.), *Handbuch Umweltethik* [Online], Stuttgart: J. B. Metzler, 232–239.
- Peterson, Peter G. (1999), Gray Dawn. The Global Aging Crisis, *Foreign Affairs*, January/February. <http://www.foreignaffairs.com/articles/54620/peter-g-peterson/gray-dawn-the-global-aging-crisis> [7. Nov. 2019].
- Proschofsky, Andreas (2019), „Ok, Boomer“. Warum der Google Assistant auf das Meme anspringt, *Der Standard*, 10. Nov. 2019. <https://www.derstandard.at/story/2000110889829/ok-boomer-warum-google-home-auf-das-meme-anspringt> [10. Nov. 2019].
- Roser, Dominic / Seidel, Christian (2015), *Ethik des Klimawandels. Eine Einführung*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2. Aufl.
- Schirmer, Sophia / Kainz, Constanze / Blickle, Paul (2019), Fridays for Future. Greta Thunberg. Am Anfang saß ein Mädchen auf der Straße, *Die Zeit Campus*, 20. Aug. 2019. <https://www.zeit.de/campus/2019-08/greta-thunberg-klimaschutz-aktivistin-fridays-for-future?print> [23. Nov. 2019].
- Schotland, Sara D. (2013), Forced Execution of the Elderly. Old Law, Dystopia, and the Utilitarian Argument, *Humanities* 2, 2, 160–175. <https://www.mdpi.com/2076-0787/2/2/160/htm> [20. Nov. 2019].
- Thunberg, Greta (2019), Transcript: Greta Thunberg’s Speech At The U.N. Climate Action Summit, *National Public Radio (NPR)*, 23. Sept. 2019. <https://www.npr.org/2019/09/23/763452863/transcript-greta-thunbergs-speech-at-the-u-n-climate-action-summit> [23. Nov. 2019].
- Trollope, Anthony (2008) [1882], *The Fixed Period*, Winnetka: Norilana.
- Williams, Leigh A. (2014), *Atwood’s Tales*. Margaret Atwood, *Publisher’s Weekly*, 26. Sept. 2014. <http://www.publishersweekly.com/pw/by-topic/authors/profiles/article/64151-atwood-s-ales-margaret-atwood.html> [20. Nov. 2019].
- Zwick, Johannes / Lang, Barbara (2019), Wie stemmt Deutschland den „Silbernen Tsunami“?, *Impuls Pflege*, 19. März 2019. <https://www.impulspflege.online/2019/07/19/pflegepolitik/wie-stemmt-deutschland-den-silbernen-tsunami/> [20. Nov. 2019].